

Predigt vom 29.12.2013
1. Sonntag nach Weihnachten
über Paul Gerhardt
PfarrerIn Becks

Liebe Gemeinde!

Stellen Sie sich vor, Sie würden jeden Schritt Ihres Lebens kontrollieren. Und jetzt meine ich nicht Kontrolle von außen, nicht durch NSA, GPS oder ähnliches, sondern Ihre eigene Kontrolle. Brian Fabian Crain tut dies. Mit sämtlichen Methoden versucht der 27-jährige Berliner, den eigenen Schwächen auf die Spur zu kommen. Er trägt z. B. einen Schrittzähler. Dieser habe ihn motiviert, sich mehr zu bewegen, sagt er. Alle halbe Stunde hält er mit Hilfe eines Computerprogramms fest, was er getan hat, und wertet die Daten aus. Selbst im Schlaf legt er ein Stirnband um, das seine Gehirnaktivität misst. Warum tut er das? Er erklärt das so: "Mehr und besser arbeiten, gesünder sein und glücklicher, eine gute Beziehung führen und die Zeit besser verbringen. Kurz: Ich will mir bewusst sein, wie ich lebe....Früher hatte ich immer ein gewisses Schuldgefühl, weil ich dachte, ich arbeite nicht genug oder ich verschwende meine Zeit." - Es ist also die Sehnsucht nach wahrhaftigem Leben, die Brian Crain bewegt. Er möchte nichts verpassen, möchte sein Leben effektiv nutzen, möchte sinnvoll leben. Wer möchte das nicht? Die Beweggründe, die diesen Mann aus Berlin antreiben, diese Sehnsucht - ich denke, wir können sie alle gut nachvollziehen. Doch was ist sinnvolles Leben eigentlich, was braucht es zu einem erfüllten, wahrhaftigen Leben?

"Kann uns doch kein Tod nicht töten", soll Paul Gerhardt kurz vor seinem Tod gesagt haben. Offenbar hat er eine Antwort auf die Frage nach wirklichem Leben gefunden. Und vielleicht ist es gerade dies, diese tiefe Glaubens- und Lebenserfahrung, dass seine Lieder auch heute noch bekannt sind und gerne gesungen werden, obwohl er doch schon mehr als 300 Jahre tot ist und in einer ganz anderen gesellschaftlichen Struktur lebte. Paul Gerhardt hat viel mitgemacht, wir wissen es. Als er 12 Jahre alt war, verlor er den Vater, bald darauf die Mutter, es herrschte die Pest und der 30-jährige Krieg und vieles mehr. Doch mitten in all diesem Leid und Elend, in all diesem Sterben und Not ringsum reifte in ihm die Zuversicht heran, dass das Leben mit dem Tod nicht zu Ende ist, dass das Leben noch einen ganz anderen, viel tieferen Grund hat als das zuweilen mühe- und leidvolle Dasein hier auf Erden.

"Ich steh' an Deiner Krippen hier" dichtete Paul Gerhardt darum. An der Krippe hat er seine Antwort nach wirklichem Leben gefunden. Spüren wir ihr nach. Singen wir darum die **1. und 2. Strophe vom Lied 37:**

**1. Ich steh an deiner Krippen hier,
o Jesu, du mein Leben;
ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass dir's wohlgefallen.**

**2. Da ich noch nicht geboren war,
da bist du mir geboren
und hast mich dir zu Eigen gar,
eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.**

Kommen, bringen und schenken, das ist typisch für Weihnachten. Man kommt, und bringt ein Geschenk, um anderen eine Freude zu machen. Und das Annehmen und Auspacken ist einer der sensibelsten Momente des Schenkens. Sie haben das sicher alle an Heiligabend und Weihnachten erlebt. Kommt mein Geschenk an? Und erkennt der Beschenkte auch, was ich ihm damit sagen will, was ich ihm damit alles offenbare, schenke?

Kommen, bringen und schenken, das tut auch Gott an Weihnachten mit seinem Sohn Jesus Christus. Wie reagieren wir auf das Geschenk? Freudig? Gleichgültig? nicht den Wert erkennend? Selbstverständlich? Ablehnend?

Paul Gerhardt wertschätzte dieses Geschenk und so unternahm er jedes Jahr an Weihnachten eine innere Reise, zu der er uns mit seinem Lied auch einlädt: **"Ich steh an Deiner Krippen hier, o Jesu, Du mein Leben. Ich komme, bring und schenke Dir, was Du mir hast gegeben."** Er denkt also über seine Gottesbeziehung nach: Was hat Gott mir geschenkt? Was kann ich ihm schenken? Und dies sind nun keine materiellen Schätze wie bei den Weisen; kein Gold, Weihrauch und Myrrhe, sondern **"Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut"**. Schätze, die das Innere eines Menschen ausmachen; Schätze, die er zuvor von Gott geschenkt bekommen hat, weil Gott ihm mit seinem Leben eben den Geist und Sinn, das Herz, die Seele und - bemerkenswert in dieser Aufzählung - auch den Mut gegeben hat. Es genügt Paul Gerhardt also nicht, nur von Gott zu wissen und einmal irgendwann seine Gaben empfangen zu haben. Es genügt ihm auch nicht, sich an Weihnachten daran zu erinnern. Nein, das Kommen, Bringen und Schenken Gottes erfordert für ihn auch eine Gegenbewegung: Ich als Mensch komme, bringe und schenke auch Gott meine Begabungen, das heißt ich lege mein Innerstes: Geist und Sinn, Herz, Seele und Mut in Gottes Hände, ich vertraue mich ihm neu an. Das also, was wir bei der Konfirmation versprechen, dass wir nämlich Gottes Zusage der Taufe (Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende) auch vertrauen wollen und uns nach ihm ausrichten - dieses Bekenntnis erneuert Paul Gerhardt sozusagen wieder an Weihnachten. Das, was übers Jahr im Alltag oft wieder verschüttet geht, das erinnert er an Weihnachten. Und auch wenn Paul Gerhardt lutherisch war, so entspricht er hier doch dem Heidelberger Katechismus, der ja für unsere Gemeinde gilt: Aus Dankbarkeit gegenüber Gott und seinen mir geschenkten Gaben gestalte und lebe ich mein Leben.

Strophe 4 und 5 von Lied 37

**4. Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann,
bleib ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer,
dass ich dich möchte fassen!**

**5. Wann oft mein Herz im Leibe weint
und keinen Trost kann finden,
rufst du mir zu: »Ich bin dein Freund,
ein Tilger deiner Sünden.
Was trauerst du, o Bruder mein?
Du sollst ja guter Dinge sein,
ich zahle deine Schulden.«**

Kleine Babys, die friedlich daliegen, sind niedlich. Unwillkürlich muss man sie immer wieder ansehen und ich habe schon oft erlebt, dass solch ein kleines Wesen selbst alten Griesgramen oder auch Streithähnen ein Lächeln, eine weiche Miene entlockt. So kann man sich gut in Strophe 4 hinein versetzen und es wirkt fast ein wenig kitschig, wenn Paul Gerhardt dichtet: **"Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht sattsehen."** Doch was ihn zu dieser Strophe bewegt, ist eben nicht nur der äußere Schein, das liebliche Kind, sondern die Erfahrung, die er immer wieder in seinem Leben gemacht hat, wie sehr dieses Kind, wenn er sich ihm anvertraute, sein Leben verändert hat. In Strophe 3 spiegelt sich dies wieder: **"Ich lag in tiefster Todesnacht, Du warest meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne."** Vor allem aber hat ihn die Botschaft Jesu in den Tiefen seines Lebens getröstet: **"Wann oft mein Herz im Leibe weint und keinen Trost kann finden, rufst Du mir zu: Ich bin Dein Freund, ein Tilger Deiner Sünden. Was trauerst Du, o Bruder mein? Du sollst ja guter Dinge sein, ich zahle Deine Schulden."** An der Krippe hat Paul Gerhardt echte Lebenshilfe gefunden, die er sonst nirgends finden konnte, keine Vertröstung: nämlich einen wahrhaft ehrlichen und treuen Freund, der gemeinsam mit ihm durch Dick und Dünn geht, der ihn stützt, wenn er zu Boden fällt, der bei ihm bleibt und ihm Lasten abnimmt. Und diese Freundschaft sah er als eine Gabe Gottes, die man sich nicht selbst schaffen, sondern nur empfangen kann. Darum konnte er nun **"nichts weiter tun"** als anbetend an der Krippe zu stehen. Jesu Hilfe bei der Bewältigung der Alltagsprobleme, des täglichen Miteinanders kann man nur erfahren, wenn man sich die Sinne dafür offen hält, wenn man ab und an eben "anbetend" stehenbleibt, zum Beispiel an Weihnachten - und vielleicht in der Rückschau auf das vergangene Jahr manch gute Begleitung und Führung erkennt. Beten und leben mit Gott und nach Gottes Willen, das ist Paul Gerhardts Ratschlag für ein erfülltes Leben, für ein Leben mitten in der Welt. So gab er auch seinem Sohn kurz vor seinem Tod mit auf den Weg: "Bete fleißig, studiere was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in Deinem Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst Du einmal auch sterben und von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich." Und in diesem Vermächtnis erfahren wir noch einen tiefen Lebensgrund. Es ist, so paradox dies klingen mag, die Auseinandersetzung mit dem Tod. Die Begegnung an der Krippe weitet Paul Gerhardts Blick über den Tod hinaus. Der Tod ist für ihn nicht das Ende des Lebens, sondern die Tür zur Vollendung. Darum braucht er sich nicht mit Blick auf das Lebensende unter Druck zu setzen wie Brian Fabian Crain, der in seinem Leben alles analysiert, kontrolliert und optimiert - um eben alles Mögliche aus seinem Leben heraus zu holen. Paul Gerhardt gestaltet im Vertrauen auf Gottes ewiges Reich sein Leben, deutet seine Erfahrungen, trifft Entscheidungen - und nimmt dabei auch - menschlich gesehen - Nachteile in Kauf (z. B. blieb er in einer Auseinandersetzung dem lutherischen Bekenntnis treu, was ihm ein Predigtverbot einbrachte).

Das Leben mit Gott ist ein einzigartiges, nicht von der Stange, nicht genormt. Was das Leben mit Gott aus einem macht und wie es ist, das kann jeder und jede nur selbst erleben und entdecken. Das macht es auch so reich! In dieser Zeit "zwischen den Jahren" ist der Raum, den eigenen Alltag mit Gott zu überdenken und neu auszurichten.

Amen.

Strophe 9

**Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
mein Heiland, nicht versagen:
dass ich dich möge für und für
in, bei und an mir tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein;
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.**